

Bücherbesprechungen.

Oswald Bumke, Das Unterbewußtsein. Eine Kritik. Berlin, Julius Springer, 1922.

In dieser öffentlichen Antrittsvorlesung beschäftigt sich Verfasser mit dem interessanten Problem des Unbewußten. Er faßt seine Kritik dahin zusammen, daß die angeblich unbewußten Vorgänge zwar nur dunkel, aber doch noch bewußt auftreten, daß der Mensch sie nur — mit oder ohne sein Zutun — vergißt oder auch vor sich und anderen verschweigt. Der anregende Vortrag sei sehr zur Lektüre empfohlen. S.

Hermann Heymann, Lehrbuch der Irrenheilkunde für Pfleger und Pflegerinnen. Berlin, Julius Springer, 1922.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß heutigen Tages das allgemeine Interesse an der Entwicklung der Irrenpflege und der Ausbildung eines geeigneten und brauchbaren Pflegepersonals ein regeres geworden ist. Die Einrichtung von Krankenpflegerschulen hat auch auf den Ausbau der Irrenpflege günstig gewirkt. Zur Erziehung eines zuverlässigen und geschulten Pflegepersonals, das beobachten lernt und den Arzt bei seinen Beobachtungen unterstützen kann, ist dieses Lehrbuch für Pfleger und Pflegerinnen geschrieben. Wer auf diesem Gebiet Unterricht erteilt, weiß, wie schwierig es oft ist, bei der Darstellung sich nur auf das in das Wirken des Pflegepersonals fallende Gebiet zu beschränken. Auswahl und Anordnung des Stoffes sind hier gut getroffen. Vielleicht erhebt sich die Frage, ob es angebracht ist, Krankenpflegepersonal so in die Psychopathologie einzuführen, wie es in dem Buch zum Ausdruck kommt. Ich möchte diese Frage unbedingt bejahen und rede einem solchen Unterricht das Wort in der festen Überzeugung und gestützt auf die Erfahrung, daß ein besseres Verständnis des Pflegepersonals für die Krankheitserscheinungen dem Kranken in einer seiner Eigenart angepaßten Pflege zugute kommt.

Die Teilgebiete der Medizin sind so ausgewachsen, daß sie auch besonders geschultes Pflegepersonal verlangen (z. B. Operationen, Säuglings- und Wochenbettspflege, Geburtshilfe, Kinderpflege usw.). Von diesem Standpunkt aus ist das Erscheinen des vorliegenden Buches als erwünscht zu begrüßen. Wer nerven- und gemütsleidenden Kranken in der Pflege wirklich nutzen soll, muß auch Kenntnis haben von der vorliegenden Erkrankung. S.

Karl Jaspers, Strindberg und van Gogh. Versuch einer pathographischen Analyse unter vergleichender Heranziehung von Swedenborg und Hölderlin. Arbeiten zur angewandten Psychiatrie. Bd. V. Leipzig, Ernst Bircher.

In fesselnder Weise wird in diesem Buch die bei Strindberg vorhandene Geisteskrankheit analysiert, ohne über seine Bedeutung als Dichter ein Urteil zu fällen. Es wird gezeigt, wie diese Geisteskrankheit ein entscheidender Faktor in seiner ganzen Existenz und auf die Entwicklung seiner Weltanschauung gewesen ist und dadurch Einfluß auf den Inhalt seiner Werke gewonnen hat.

Um dieser geistigen Abweichung bei Strindberg einen besseren Hintergrund

zu geben, wird er mit drei anderen hervorragenden Intellektuellen und Produktiven, die gleichfalls geistige Störungen aufweisen, verglichen. In einem besonderen Kapitel werden außer dem ihm verwandten Swedenborg die anders gear teten Fälle Hölderlins und van Goghs gegenübergestellt.

Das Ergebnis dieser interessanten pathographischen Betrachtung finden wir in zwei Abschnitten zusammengestellt: über die Beziehung zwischen Schizophrenie und Wahn, sowie Schizophrenie und die Kultur der Zeit. Hier wird besonders das Verhältnis der Produktivität zum Krankhaften erörtert. S.

S. Auerbach, Die Differentialdiagnose und Behandlung der verschiedenen Formen des Kopfschmerzes. Sammlung diagnostisch-therapeutischer Abhandlungen. Heft 10. München, Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, 1922.

Verfasser, dem wir eine gute Monographie über den Kopfschmerz verdanken, bringt in diesem Vortrag eine auf reiche Erfahrung gestützte Darstellung der verschiedenen Formen des Kopfschmerzes und ganz besonders dem Bedürfnis des praktischen Arztes entsprechend seiner Behandlung. S.

Theodor Friedrichs, Zur Psychologie der Hypnose und der Suggestion. Mit einem Vorwort von Arthur Kronfeld. Kleine Schriften zur Seelenforschung. H. 1. Stuttgart, Julius Püttmann, 1922.

Friedrichs beschäftigt sich in seiner Schrift mit der einheitlichen psychologischen Erfassung der hypnotischen und suggestiven Phänomene. Ihn beschäftigt die Frage: welcher Art ist die affektive Bindung zwischen dem Suggestierten und dem Suggestor und welche psychologischen oder charakterologischen Voraussetzungen lassen eine solche Bindung wirksam werden? Nach ihm äußert sich die Suggestibilität in bestimmten archaischen (frühen und primitiven) Erlebens- und Reaktionsweisen im Sinne der „Gläubigkeit“ und ihrer „magischen“ Symbolik. Diese Suggestibilität stammt aus affektiver Quelle. Die suggestive Bindung ist in vieler Hinsicht analog der Liebesbindung anzusehen. S.

Arthur Kronfeld, Über Gleichgeschlechtlichkeit (Erklärungswege und Wesensschau). Kleine Schriften zur Seelenforschung 2. Stuttgart, Julius Püttmann, 1922.

In diesem Vortrag setzt sich Verfasser mit dem Wesen der Gleichgeschlechtlichkeit auseinander. Nach ihm ist sie für den Träger etwas Wesensmäßiges, mit seiner Konstitution schicksalhaft verwachsen; sie ist nicht eine zufällige Pervertierung der Seele und der Triebe, sondern sie entspricht einem notwendigen und tiefen Wesensbedürfnis in den Grundlagen des gesamten Menschen, der sie trägt. S.

Mitteilung.

Medizinisch-literarische Zentralstelle. Der bisherige Leiter, Herr Oberstabsarzt a. D. *Berger*, hat aus Gesundheitsrücksichten die Leitung der „Medizin.-literar. Zentralstelle“ niedergelegt. An seine Stelle ist deren langjähriger Mitarbeiter, Herr Dr. M. *Schwab*, Berlin, getreten, der auch die Verwaltung der „Sonderdruckzentrale“ übernommen hat. — Alle Zuschriften nur an: Dr. M. *Schwab*, Berlin W. 15, Pariser Straße 3.